

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 39 (1982)

Heft: 8

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



10 Jahre Bundesgesetz über die Förderung von Turnen und Sport

Arnold Kaech

Es versteht sich, dass das 10-Jahre-Jubiläum des Sportförderungsgesetzes auch ein Jubiläum des schweizerischen Sportkonzeptes ist. Dieses weist den freien Turn- und Sportverbänden eine dominierende Rolle zu. Das Gesetz darf auch diesbezüglich als glücklicher Wurf bezeichnet werden. In kluger Weise wird der Rahmen für das Zusammenwirken zwischen Staat und Sport abgesteckt. Aus der Sicht des Sportes: «Vom Staat nicht abhängig, aber dem Staat verpflichtet.» Aus der Sicht des Staates: «Dem Sport nicht befehlen, aber dem Sport helfen.» Nach diesen Grundsätzen hat sich – auf frühere Gewohnheiten und helvetische Regelungen aufbauend – das Verhältnis zwischen öffentlicher und privater Sportförderung eingependelt. Es gab kaum je zu Reibungen Anlass und bildet die Grundvoraussetzung für das in den 10 Jahren Erreichte.

Rückblick

Über alle statistisch nachweisbaren Fakten hinaus scheint mir der *grundsätzliche Wandel im Stellenwert von Turnen und Sport* am bedeutungsvollsten zu sein. Von einem (grösstenteils) mit Wohlwollen betrachteten Freizeittreiben ist der Sport durch den Verfassungsartikel von 1970 auf die Ebene der nationalen Aufgaben gehoben worden. Damit ist freilich noch nichts Praktisches gewonnen. Entscheidend waren die Ausführungserlasse, die eidgenössischen und dann auch kantonalen Regelungen sowie das Mitmachen des organisierten Sportes. Entscheidend war das Echo, welches im Land ausgelöst worden ist, die Akzeptierung dieser nationalen Aufgabe nicht nur im praktischen Vollzug, sondern vor allem auch in der Zustimmung zu ihrer tragenden Idee.

Sinnfälligster Ausdruck findet der Wandel vielleicht in der zur Selbstverständlichkeit gewordenen *Gleichstellung von Burschen und Mädchen*. Die bis 1972 «im Hinblick auf den Wehrdienst» gewährte Unterstützung der körperlichen Ausbildung der schulentlassenen Jünglinge ist zu einem umfassenden sportlichen Jugendprogramm mit sozialer und volksgesundheitlicher Zielsetzung erweitert worden. Deutliches Zeichen für das Anerkennen, die Annahme der neuen nationalen Aufga-

be ist auch die endlich sich abzeichnende Erreichung des *Dreistunden-Obligatoriums im Schulturnen*.

Ohne solches Problembewusstsein wäre wohl auch der *Lehrlingssport* den Anfangsschwierigkeiten erlegen. Er setzt sich aber durch und ist heute für einen Drittel der Lehrlinge und Lehrtöchter Tatsache.

Ähnliches könnte vom *freiwilligen Schulsport* gesagt werden. Bei stagnierenden, ja rückläufigen Bundesbeiträgen haben Kantone und Gemeinden ihre Aufwendungen von etwas weniger als 2 Millionen im Jahre 1974 auf 5,3 Millionen im Jahre 1978 gesteigert.

Zu erwähnen wäre schliesslich ein *Zusammenschluss auf den obersten Ebenen des Sportes*. Ohne den durch das Gesetz bewirkten Sinneswandel wäre es wohl heute noch nicht soweit.

Ich denke an die *Koordination der Turnlehrerausbildung* an 5 Hochschulen und an den Zusammenschluss verschiedener Turn- und Sportlehrerfachverbände zum *Schweizerischen Verband für Sport in der Schule*.

Ich denke aber auch an den *Schulterabschluss zwischen staatlichen Organen und den Führungsgremien der Sportbewegung*: Gegenseitige Einsitznahme von Vertretern im Zentralvorstand des SLS respektive der ETSK, die Bildung des Nationalen Komitees für Elitesport als «integrierter Stab».

20



Arnold Kaech war der erste Direktor der ETS, später Direktor der Militärverwaltung. Als solcher war er bei den sportpolitischen Entscheidungen massgebend beteiligt. Heute, im Ruhestand, macht er sich vor allem als Publizist auf dem Gebiet des Sportes einen Namen.

Es kam mir darauf an, hier aufzuzeigen, dass das Gesetz einer neuen Einsicht zum Durchbruch verholfen hat. Darin liegt seine wichtigste Bedeutung.

Die Situation der Jugend

Das Stichwort «Jugend» gibt Anlass, die Sportförderung in einer besondern Perspektive zu sehen. Im Vorfeld der Arbeiten für Verfassungsartikel und Gesetz ist sie zwar nicht unbeachtet geblieben, war aber doch eher von marginalem Interesse. Ich meine ihre Bedeutung im Blick auf die *Situation der Jugend*.

1968 war die Welt durch den gewaltsamen Ausbruch von Jugendunruhen überrascht

worden. Das Phänomen, das sich in unserem Lande mit einiger Abschwächung und der üblichen Phasenverschiebung auch bemerkbar machte, fand in der Botschaft von 1969 zum Verfassungsartikel eine zwar knappe, doch treffende Erwähnung. Ich zitiere: «Zur sinnvollen Gestaltung der zunehmenden Freizeit bieten Turnen und

Wie konnte es kommen, dass eine kleine, lärmende, fordernde, jammernde, unsichere, dahintreibende, ideologisierende Minderheit mit «der Jugend» gleichgesetzt wurde?

Sport wertvolle Möglichkeiten. Sie geben dem jungen Menschen Gelegenheit zur Bewährung, fangen aggressive Kräfte auf, ermöglichen unbefangene Geselligkeit und gute Kameradschaft.» Inzwischen ist die schweizerische Öffentlichkeit durch Manifestationen «aggressiver Kräfte», die ganz offensichtlich nicht «aufgefangen» wurden, aufgeschreckt und verunsichert worden. Die Hintergründe dieser etwa als «Unruhe der Jugend» bezeichneten Vorgänge auszuleuchten, ist ein Unterfangen, an dem Berufener gescheitert sind. Ich werde es nicht versuchen. Dagegen wären zum Verhalten von uns Erwachsenen einige Fragen zu stellen: Wie konnte es kommen, dass eine kleine, lärmende, fordernde, jammernde, unsichere, dahintreibende, ideologisierende Minderheit mit «der Jugend» gleichgesetzt wurde? Wie war es möglich, dass ihre provokativen Wünsche eifertig erfüllt wurden, dass man ihr ein Entgegenkommen zeigte, das weit über das hinausgeht, was anderen Bevölkerungsgruppen zuteil wird?

Was soll das Allerweltsrezept vom «Dialog mit der Jugend»? Dieser Dialog findet in Schulen, in der Berufsausbildung, an den Universitäten, im Militär, in den Sportorganisationen und auf mannigfache andere Weise landesweit statt. Was aber kann der Sinn eines Gesprächs mit Unerzogenen sein, mit Agitatoren, denen ganz offensichtlich nichts daran liegt, denen es ums Provozieren geht, und die wenig mehr zu sagen haben als das kindische, impertinente, stupide «subito»? Letztes einer langen Reihe von Beispielen: das Niederschreien von Jeanne Hersch, dieser wahrhaft mutigen, liberalen und ernsten Mahnerin, in Bern anlässlich eines öffentlichen Vortrages. Wie war es möglich, dass die Eidgenössische Kommission für Jugendfragen unter dem Beifall der Nation, und gelobt vom deutschen Bundeskanzler Helmut Schmidt, in ihren Thesen die Schaffung von «Freiräumen, in denen Jugendliche ihre Vorstellungen von Autonomie und Anarchie ausprobieren können» empfehlen mochte? Diese «Freiraumgläubigkeit» hat sich als naive und dazu gefährliche Einschätzung erwiesen. Kennzeichnend für die meisten dieser «Begegnungsstätten» war die baldige Kapitulation der überwiegend vielleicht wohlmeinenden Trägerorganisationen verschiedener Couleurs, die Dominanz jener Elemente, die jenseits der Gesetze leben wollen, das Überhandnehmen der Drogenszene, die Belästigung und Gefährdung der Nachbarschaft.

In letzter Zeit ist eine Ernüchterung eingetreten. Die AJZ in Zürich, Lausanne und Bern, diese Symbole des Nachgebens, sind beseitigt, beziehungsweise geschlossen. Langsam setzt sich die Erkenntnis doch durch, dass sich hier nicht das «Elend der Jugend» offenbart, für das unsere Gesellschaft bussfertig die Schuld auf sich nahm. Vielmehr handelt es sich um Verwahrlosungssymptome und teilweise auch um Experimente eines politischen Terrors, der auf Veränderung unserer Zustände, wenn nötig mit Gewalt, gerichtet ist. Dem einen wird man durch fürsorgliche und sozialmedizinische Massnahmen beizukommen versuchen. Gegen Gewalt verspricht nur der kompromisslose Einsatz der rechtsstaatlichen Mittel Erfolg.

Es ist kaum zu erwarten, dass vom Sport her diesen «radikalen Minderheiten», wie sie – oft eher schmeichelhaft – genannt werden, geholfen werden kann. Diese Randgruppen, Unzufriedenen, Bewegten, Veränderer, Aussteiger, Chaoten oder wie immer ihre soziologische Etikette lauten mag, wollen sich kaum helfen lassen. Ihr «Sport» ist das Anderssein. Die völlig disproportionierte Aufmerksamkeit, die sie finden, ist ihr Erfolgserlebnis; der Auftritt vor dem Fernsehschirm ihr «Rekord».

Wird durch solche Sachverhalte aber das völlige Übergehen des Sports in den Thesen der erwähnten Kommission gerechtfertigt? Auf den 40 Seiten ihres Berichtes ist von Sport überhaupt nicht die Rede; auch nicht kritisch – etwa in dem Sinn, dass er seine Aufgabe im gesellschaftlichen Bereich unzulänglich erfülle. Darüber wäre wohl einiges zu sagen. Keine der Thesen geht aber auf die grösste der Jugendbewegungen auch nur am Rande ein. Da wird über die Isolation in der pluralistischen Gesellschaft spekuliert, ohne an die Überwindung solcher Isolation durch Mitmachen in einem Sportklub oder Verein – es gibt bei uns mehr als 20 000 – in der Bewegung J+S oder andern Gruppen überhaupt zu denken. Da wird supergescheit über Elitekultur – Subkultur – Massenkul-

Im Vordergrund steht bei den allermeisten der Jungen immer noch die Vorbereitung auf Bewährung im Leben.

tur geschrieben, wie wenn das wirklich die Anliegen der Jugendlichen oder auch nur eines grösseren Teiles davon wären; wie wenn die heranwachsende Generation mit sich selbst, mit Beruf und Freizeit nichts anzufangen wüsste.

Welches sind diese Anliegen wirklich? Im Vordergrund steht bei den allermeisten der Jungen immer noch die Vorbereitung auf Bewährung im Leben. Aus dem Datenmaterial einer vor wenigen Monaten veröffentlichten Nationalfondsstudie geht zudem die immerhin überraschende Tatsache hervor, dass 50 Prozent der Jugendlichen mit ihrer Freizeit durchwegs zufrieden sind; überwiegend zufrieden sind weitere 43 Prozent. Als nicht so sehr zufrieden erklären sich 6 Prozent. Die Unzufriedenen machen nicht einmal 1 Prozent aus.

Interessant sind die Zahlen über Teilnahme an Gemeinschaftsaktivitäten verschieden-

ster Art. Es wird deutlich, dass sie für den Integrationsprozess in die Gesellschaft von besonderer Bedeutung ist. Die Erhebung zeigt, dass 47 Prozent der Befragten in Sportgruppen mitmachen. Hoch ist mit 34 Prozent auch der Anschluss an verschiedene Freizeitorganisationen herkömmlicher Art, wie Hobbyklub, Orchester, Pfadfinder usw. Auch davon steht nichts in den Thesen. 8 Prozent betätigen sich in politischen, 7 Prozent in religiös-weltanschaulichen Gruppen; 6 Prozent in Vereinigungen mit sozialen, 5 Prozent in solchen mit sozialpolitischen Zielsetzungen.

Nicht der Erwähnung wert finden die Verfasser der Thesen natürlich die Tatsache, dass jährlich über 30 000 junge Männer ihre Rekrutenschule pflichtbewusst und korrekt absolvieren, dass die nötige Zahl zusätzliche Dienste auf sich nimmt, um Kameradpositionen als Unteroffizier und Offizier versehen zu können.

In einer zweiten Veröffentlichung der Kommission: «Stichworte zum Dialog mit der Jugend» findet sich dann unter dem Punkt «Sport – wirklich für alle» ein Hinweis auf die Sportvereine und ein Appell an diese¹.

Dazu ein Hinweis: Von 1972 bis 1981 sind rund 153 000 J+S-Leiter der 3 Stufen ausgebildet worden. Davon standen im letzten Jahr 50 200 im Einsatz; die Zahl der in den Verbänden des SLS tätigen Leiter und Funktionäre kann auf 80 000 bis 100 000 geschätzt werden. Auch wenn man einräumt, dass zahlreiche Doppelzählungen vorkommen, und dass die Sportleiter und Funktionäre mehrheitlich für die Erwachsenen tätig sind, wird doch deutlich, dass hier das wohl grösste Instrumentarium für eine praktische effektive Jugendarbeit zur Verfügung und im Einsatz steht. Deshalb hat jene politische Partei (SVP) sicher recht, die sich zum Grundsatz bekennt:

«Jugendpolitik in unserem Lande muss vorerst einmal auf die Förderung und Weiterentwicklung all jener Tätigkeiten und Bestrebungen ausgerichtet sein, die sich bewährt haben und die aufgrund ihrer Resonanz bei den Jugendlichen auch in Zukunft einem echten Bedürfnis entsprechen werden.»

Es ist nur logisch, dass in diesem Zusammenhang ein «Schwerpunkt Sport» ins Parteiprogramm aufgenommen und ein «Sportkonzept 90» entwickelt wurde.

Sportpolitische Entwicklungen

Solchen Einsichten scheinen nun freilich sportpolitische Entwicklungen der letzten Zeit zu widersprechen. Sie haben ihren Grund zum Teil in der *Finanzlage des Bundes*; zum Teil hängen sie aber auch mit der an die Hand genommenen *Neuordnung der Aufgaben von Bund und Kantonen* zusammen. Es handelt sich um eine notwendig gewordene Durchforstung unseres föderalistischen Staatswesens.

Die Ebbe in den Kassen hat 1977 zu einer 10prozentigen Kürzung der Bundessubventionen geführt. Eben hat der Bundesrat erklärt, dass er den eidgenössischen Räten

¹ Siehe Sport und Jugendpolitik, Nr. 4/82.

eine Verlängerung der auf 1983 festgesetzten Befristung um 2 weitere Jahre vorgeschlagen werde.

Die Abstriche bedeuten für den Schulsport Kürzungen um 233 000 Franken, für die Turn- und Sportverbände um 370 000 Franken jährlich und führen zu weiteren Verzögerungen auf dem Gebiet des Sportstättenbaus. Zusammen mit gedrückten Budgetkrediten und Personalstop ergibt sich ein Einfrieren des mit dem Sportförderungsgesetz eingeleiteten Effort, eine Abbremsung des Höhenfluges. Gewiss werden wir das bedauern und den Widerspruch mit den Erfordernissen einer wirkungsvollen Jugendpolitik schwer verstehen. In der Rechnung der ETS ausgedrückt: Rückgang von 42,5 Millionen im Jahre 1976 auf 39,5 Millionen im letzten Jahr und 37,5 Millionen im laufenden Budget. Wir wollen aber doch auch nicht vergessen, dass vor dem Förderungsgesetz die Zahlen bei 10 Millionen lagen und dass der Bund also, trotz leeren Kassen, heute immer noch fast viermal mehr tut als 1971. Hätte man lauter gegen die Beschneidungen protestieren, auf die Barrikaden steigen müssen? Ich glaube, dass es für die Sportbewegung, im ganzen gesehen, eher kontraproduktiv gewesen wäre. Bei den Bemühungen um gesunde Bundesfinanzen handelt es sich um eine nationale Notwen-

Bei den Bemühungen um gesunde Bundesfinanzen handelt es sich um eine nationale Notwendigkeit

digkeit. Viele sind betroffen; alle haben wohlverstandene Interessen geltend zu machen. Es würde der Sportbewegung schlecht anstehen, sich zu desolidarisieren und besseres Recht zu beanspruchen als andere. Sie muss vielmehr selbst Mittel und Wege finden, um negativen Auswirkungen zu begegnen.

Ähnliches gilt in bezug auf die Aufgabenteilung. Ein erstes Massnahmenpaket steht in den eidgenössischen Räten zur Diskussion. Es enthält, wie Sie bestens wissen, auch das Kapitel Sport. Dabei geht der Bundesrat von der Annahme aus, dass die Förderung des Sportes durch die Öffentliche Hand nicht geringer werden soll. Er möchte aber das bereits vorhandene föderative Element stärken. Die Kantone sollen aus eigener Einsicht und in Erkenntnis ihrer teilstaatlichen Pflichten weitere Aufgaben übernehmen. Dies wird sich vor allem beim Sport in der Schule, bei J+S und beim Sportstättenbau auswirken. So will sich der Bund seiner bisherigen Beteiligung am freiwilligen Schulsport entschlagen und seine Beiträge an das Kurswesen der Lehrerschaft auf die zentrale Unterstützung des Schweizerischen Verbandes für Sport in der Schule konzentrieren. Bei J+S will der Bund auf die Förderungsbeiträge an die Kantone verzichten. Weitere Entflechtungen stehen zur Diskussion.

Insgesamt geht es um Aufgabenverschiebungen in Richtung Kantone, welche diesen eine Mehrbelastung in der Grössenordnung von 11 Millionen bringen. Die Schwierigkeiten, welche sich daraus ergeben, sollen gewiss nicht unterschätzt werden. Gleichzeitig ist aber zu bedenken, dass es

sich um Weichenstellungen handelt, die über den finanziellen Bereich hinausgehen. Es geht darum, die Lasten, aber auch die Verantwortungen wieder gleichmässiger auf die verschiedenen Stufen unseres Staatswesens zu verteilen. Es soll versucht werden, von einem blossen Vollzugsföderalismus vermehrt wieder zu einem echten Föderalismus zu kommen. Die Teilstaaten sollen nicht nur als Befehls- (und Subventions-)empfänger zu staatlicher Aufgabenerfüllung beitragen. Sie sollen es als selbständige Teile und in eigener Pflicht tun.

Dieser Grundsatz lässt sich selbstredend nicht für alle Gebiete staatlicher Tätigkeit gleichermaßen anwenden. Die Ordnung der Landesverteidigung zum Beispiel erfordert einen hohen Zentralisationsgrad. Dagegen ist nicht einzusehen, wieso Aufgaben der Krankenversicherung oder Wohnbauförderung von den Kantonen nicht ebensogut oder besser wahrgenommen werden können als vom Bund.

Wie steht es diesbezüglich mit Turnen und Sport?

Die bestehende Ordnung, gegeben durch das Sportförderungsgesetz, ist eindeutig zentralistisch. Sie wurde in der Aufgabenteilungskommission erstlich in Frage gestellt. Provokativer Schlachtruf der Föderalisten: «Was können denn die Kantone noch, wenn man ihnen nicht einmal die Ordnung von Turnen und Sport zutraut?» Das Schweizerische Sportkonzept hat sich in den Auseinandersetzungen im wesentlichen behauptet. Ich möchte hier lediglich noch zu dem, was etwas euphemistisch «Stärkung des föderativen Elementes» genannt wird – also zum vermehrten Engagement der Kantone, namentlich bei J+S, und damit auch zu Ihrer Rolle als Vorsteher der kantonalen Ämter einige Überlegungen machen.

Von den Kantonen wird erwartet, dass sie zu den etwa 4 Millionen, die sie heute jährlich für J+S leisten, nochmals einen mindestens ebenso hohen Betrag aufbringen. Kann man unter solchen Umständen die Bewegung J+S noch als Schwergewichtsaktion des Bundes bezeichnen?

Wenn auch der Ausdruck in mancher Beziehung, sowohl was die Leitung, Ausbildung, wie auch finanzielle und andere Leistung anbelangt, seine Berechtigung behält, wäre vielleicht doch eine Nuancierung am Platz: *J+S sollte immer mehr die Schwergewichtsaktion in bezug auf das Zusammenwirken von Bund und Kantonen werden.*

Stellung der kantonalen J + S-Ämter

Damit verbunden wäre eine veränderte Stellung und Rolle der kantonalen Ämter und ihrer Vorsteher.

Die Vorsteher erscheinen heute in vielfacher Hinsicht als die Prokonsulen Magglings in den Provinzen. Sie setzen sich mit ihrem ganzen Wirken für eine Sache ein, die «eidgenössisch» ist. Die Befehlswege, die Rechenschaftsablage verlaufen direkt, führen nicht über die Kantone.

In der Aufgabenteilungskommission konnten wir feststellen, dass dadurch weder bei J+S noch auf andern Gebieten, wie etwa beim Zivilschutz oder im Forstwesen Schwierigkeiten zu entstehen scheinen.

Der Zustand ist akzeptiert, das Verhältnis zwischen den zentralen Ämtern und ihren Ansprechstellen in den Kantonen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, ausgezeichnet. Die kantonalen Beamten befürworteten bei unsern «Hearings» in der Regel alles, was der Erfüllung der «eidgenössischen Aufgabe» dient. Mit dieser identifizierten sie sich; ihr fühlten sie sich gelegentlich mehr verpflichtet als kantonalem politischem Willen. So ist es denn – auch bezüglich der Fragen von Turnen und Sport – zu Widersprüchen gekommen zwischen dem, was kantonale Beamte und jenem,

Die Notwendigkeit eines vermehrten Engagements der Kantone für die Ziele von J + S wird zweifellos nicht ohne Rückwirkungen bleiben.

was ihre im Kanton politisch verantwortlichen Vorgesetzten in ihren Vernehmlassungen als anstrebenswert und richtig bezeichneten.

Die Notwendigkeit eines vermehrten Engagements der Kantone für die Ziele von J+S wird zweifellos nicht ohne Rückwirkungen auf diese Verhältnisse bleiben. Ein gewisses Umdenken, ein neues Aufgabenbewusstsein wird nötig sein. Damit soll nicht etwa einem Kantönligeist das Wort geredet werden. Die bisherige Zusammenarbeit lässt erwarten, dass das grosse gemeinsame Ziel – die Ertüchtigung der Jugend – erkannt und nicht mehr aus den Augen gelassen wird. Den Bundesstellen obliegt es, die Ziele zu stecken, für die Ausbildung auf allen 3 Stufen das Nötige anzuordnen und die Dienstleistungen zu erbringen, welche für das Gedeihen der Bewegung als Ganzes von Bedeutung sind. Die kantonalen Ämter aber werden neben ihrer Rolle als eidgenössische Vollzugsinstanzen mehr und mehr auch zu Wahrern selbsterkannter Aufgaben. Zu solchen Aufgaben gehört nicht zuletzt die Mobilisierung des politischen Willens, der nötig ist, um die Ziele von J+S, auch ohne Förderungsbeiträge des Bundes, zu erreichen. Das ist kein einfaches Unterfangen. Strassenunterhaltskredite sind leichter flüssig zu machen als Mittel für den Sport. Im ersten Fall sieht jedermann den Schaden, kann die Folgen der Vernachlässigung abschätzen. Beim Einsatz für die Jugend zeigen sich die Folgen von Unterlassungen erst später.

Es deutet sich für die Kantonalen Ämter somit eine Entwicklung an, die von Vollzugsarbeiten zu eigenständiger Aufgabenerfüllung führt.

Verfassungsartikel und Sportförderungsgesetz haben zu einer Weckung des Problembewusstseins, zur Anerkennung des Sportes als nationale Aufgabe, geführt. In jedem Kanton braucht es aber einen Sammelpunkt der Kräfte, welche diesen neuen Erkenntnissen zu praktischem Durchbruch verhelfen. Ich könnte mir vorstellen, dass die kantonalen J+S-Ämter zu solchen Sammelpunkten und ihre Vorsteher zu den Vorkämpfern für die Sache der körperlichen Ertüchtigung der Jugend werden – und zwar sowohl im eidgenössischen Auftrag wie auch vermehrt als Teil kantonalen Verantwortung. ■

Konferenz der Eidgenössischen J+S-Inspektoren in Pruntrut

Erstmals seit seiner Gründung war der Kanton Jura beziehungsweise seine Metropole Pruntrut umsorgender Gastgeber der Jahreskonferenz der J+S-Expertenkommission sowie der Eidgenössischen Inspektoren für Jugend + Sport.

Der Präsident der J+S-Expertenkommission, Arnold Gautschi, erinnerte in seiner Begrüssungsansprache an das in diesem Jahr gefeierte Jubiläum 10 Jahre Bundesgesetz über die Förderung von Turnen und Sport und damit auch 10 Jahre Jugend + Sport. Er stellte mit Genugtuung fest, dass die Institution Jugend + Sport unter Einbezug der Mädchen in das Förderungsprogramm das angestrebte Ziel der Breitenentwicklung im Sport erreicht hat. Aus den anfänglich 8 integrierten Sportarten sind es heute deren 33 geworden. Seit Einführung von Jugend + Sport hat sich mit 360 000 im Jahre 1981 in Sportfachkursen ausgebildeten Jugendlichen die Zahl der Teilnehmer verdreifacht. Die Mädchen sind daran im Verhältnis von mehr als 1:2 beteiligt.

Ein weiterer Markstein wurde am 7. April 1982 mit der Einführung von Jugend + Sport im Fürstentum Liechtenstein gesetzt. Wohl gab es nicht immer Sonnentage im J+S und verschiedene Restriktionen könnten die Erfolgsfreude dämpfen. Arnold Gautschi verglich J+S mit einem jungen Burschen, der meistens Geldsorgen hat. Aber gerade das schule ihn für die Zukunft.

Willy Rätz, Stellvertretender Direktor und Chef der Abteilung Jugend und Erwachsenensport, überbrachte die Grüsse der ETS und orientierte über verschiedene aktuelle Probleme der Sportförderung in der Schweiz.

Als Gastreferent stellte lic. phil. Rudolf Dörig die Eidgenössische Kommission für Jugendfragen vor und begründete deren Thesen zu den Jugendunruhen von 1980. In Gruppengesprächen wurden hierauf die angeschnittenen Themen diskutiert. Ferner sprachen Stefan Bühler, Vorsteher des Sportamtes Graubünden, sowie Hugo Amstutz, Eidgenössischer Inspektor für J+S des Kantons Luzern, über ihre Erfahrungen

Unter dem Patronat des Europarates führen das Institut für Sportwissenschaft der Universität Heidelberg und das Bundesinstitut für Sportwissenschaft Köln vom 14. bis 17. September 1982 in Heidelberg ein Symposium zum Thema «Motorik- und Bewegungsforschung» durch.
Kontaktadresse: Institut für Sport und Sportwissenschaft, Im Neuenheimer Feld 710, D-6900 Heidelberg 1.



mit der neuen Struktur von J+S. Über Erfahrungen in der Zusammenarbeit zwischen dem kantonalen J+S-Amt und den Sportverbänden referierte der Vorsteher des J+S-Amtes Aargau, Urs Weber. Richtziel dieser Zusammenarbeit müsse in der Gesundheitsprävention durch Sport als Lebensgewohnheit liegen, mit den Trägern Familie, Schule, Turn- und Sportverbände und J+S-Amt, gemäss deren zugewiesenen Aufgabenbereichen.

Die Konferenz gedachte auch der beiden vorstorbene grossen Förderer des Jugendsports Max Thalman, J+S-Inspektor des Kantons Thurgau, und Fritz Fankhauser, alt Turninspektor des Kantons Bern und ehemaliger Präsident der Eidgenössischen Turn- und Sportkommission.

Heinrich Bachmann
J+S-Pressechef des Kantons Uri ■

J+S-Leiterbörse

Leiter werden gesucht

J+S-Leiter 1 oder 2: Bergsteigen

Das Deutsche Gymnasium Biel sucht einen J+S-Leiter für den vom 30. August bis 4. September 1982 im Gebiet Camplungo - Campo Tencia stattfindenden Kurs.

Kontaktadresse:

Deutsches Gymnasium Biel
Ländtestrasse 12, 2502 Biel
Telefon 032 22 12 61
oder bei Dr. W. Elsasser
privat Telefon 032 51 53 45

Wandern + Geländesport

Die Schule Ballwil sucht für ihr Zeltlager (Trübsee/Engelberg) 1 bis 2 Leiter W+G in der Zeit vom 14. bis 21. August 1982.

Kontaktadresse:

Fr. Sylvia Mathys, Singeln
6034 Inwil, Tel. 041 89 15 24

Kursverschiebung

Der in St. Gallen vorgesehene *Leiterkurs 2 Handball, SG 593* (11. bis 16. Oktober 1982), muss aus organisatorischen Gründen um eine Woche vorverschoben werden auf *4. bis 9. Oktober 1982*

Leiter sucht Einsatz

Bergsteigen

Leiter I, Tourenleiter SAC, ehemaliger Bergführer sucht für den Monat August Einsatz in einem Bergsteiger-Lager.

Kontaktadresse:

Klaus Hotz, Buchacherstrasse
8914 Aeugst a.A., Tel. 01 761 34 76

Eishockey-Material J+S

Wir möchten Ihnen in Erinnerung rufen, dass die ETS für J+S-Sportfachkurse Eishockey folgendes Material zur Verfügung stellt:

- Leitkegel
- Markierungstücher
- Torhüterattrappen
- Torhüterausrüstungen

Die ETS verfügt über 8 *Torhüterausrüstungen*, die aufgrund folgender Kriterien ausgeliehen werden:

- 1 Torhüterausrüstung pro Organisation
- Vorrang haben:
 1. J+S-Kurse von Schulen
 2. J+S-Kurse von Landklubs
 3. Schulsportkurse (ohne J+S)
- Dauer der Zuteilung: ganze Kursdauer, im Maximum jedoch vom 1. Oktober 1982 bis 15. April 1983.

Es können nur Bestellungen berücksichtigt werden, die bis *15. September 1982* dem zuständigen kantonalen Amt für J+S zugehen.



**Konferenz der J + S-Amtsvorsteher
in Frauenfeld:**

Sport für die Jugend – Sport fürs Leben?

**Allzuviele Jugendliche kehren nach 16
dem Sport den Rücken. Weshalb?**

Bild und Text Hugo Lörtscher

Ein Hauch von Ewigkeit

Die Chefs der kantonalen J + S-Ämter waren an ihrer diesjährigen Sommerkonferenz im Kanton Thurgau zu Gast. Es war ein Anlass der Überraschungen. Allein schon der Ort der Gespräche: ein Bauplatz. Präziser gesagt, ein gewaltiger Gewölbekeller, aus welchem dem Hinabsteigenden ein Modergeruch feuchter Verliese entgegenschlägt. Abstruse Idee – grossartige Idee?

Dieter Meile, Chef des kantonalen Sportamtes Thurgau, ist nicht nur ein glänzender Organisator, er hat auch Stil und darüber hinaus Phantasie für Ausgefallenes. Im positiven Sinn. Er begrüßte seine Gäste und Kollegen in dem zum Konferenzsaal ausgebauten Keller des ehemaligen Kartäuserklosters Ittingen bei Frauenfeld, welches seit 1977 einer Stiftung gehört und für 43 Millionen in ein Kurs-, Kultur- und Begegnungszentrum umgebaut und so dem sicheren Verfall entrissen wird. Selbst als gigantischer Bauplatz ist die auf das Jahr 1152 zurückgehende Klosteranlage von überwältigender innerer und äusserer Grösse. An der 1553 nach einem Brand neu erbauten und im Hochbarock mit verschwenderischer Pracht ausgestatteten Kirche arbeiten erneut die besten Stuckateure.

Welche Ambiance für eine Konferenz!

Halbherziges Ja zur Aufgabenteilung

An seiner letzten auswärtigen Amtsvorsteherkonferenz konnte Willy Rätz, Chef der Abteilung Jugend und Erwachsenensport, nebst den Chefs der J + S-Ämter und deren Stellvertretern auch die Chefs der verschiedenen mit der ETS verbundenen Bundesstellen sowie die Mitglieder der ETSK-Expertenkommissionen J + S und Sport in der Schule begrüßen. Ein besonderer Willkomm galt dem thurgauischen Chef des Sanitäts- und Erziehungsdepartements Dr. Arthur Hafner sowie den erstmals anwesenden ehemaligen ETS-Direktoren Arnold Kaech und Ernst Hirt.

Auftakt zur Konferenzarbeit bildete ein Kurzreferat von ETS-Direktor Dr. Kaspar Wolf über den jetzigen Stand in der Frage der Aufgabenteilung Bund/Kantone sowie jener des Departementswechsels, «Dauerbrenner» der öffentlichen Diskussion.

Man kann davon ausgehen, dass der föderalistische Trend, den Kantonen bei der bevorstehenden Neuverteilung der Aufgaben mehr Kompetenzen und Eigenverantwortung zu übertragen, zu einer Gefährdung des vorbildlichen und bewährten Schweizerischen Sportkonzepts von 1972 führen könnte, wenn keine wirksamen Gegenmassnahmen ergriffen werden.

Nach Dr. Wolf hat die Schweizer Sportführung in Tuchfühlung mit der Parlamentarischen Gruppe für Sportfragen eine gemeinsame Strategie entwickelt. Danach geht es im jetzigen Zeitpunkt primär darum, dem Abänderungsvorschlag des Bundesrates im Grundsatz zuzustimmen und diesen gegen weitergehende Entflechtungsanträge abzusichern. Als Massnahme wurde der vorberatenden ständerätlichen Kommission ein Dokument zugestellt, welches nicht nur eine Gegenüber-



stellung des Sportgesetzes von 1972 zum bundesrätlichen Gesetzesvorschlag enthält, sondern auch eine klare Stellungnahme der Führungsgremien des Schweizer Sports zu jedem Punkt.

In einer zweiten Phase würde es dann darum gehen, bei der Detailberatung von Gesetz und Verordnung um die Substanz des bisherigen Sportkonzepts zu kämpfen. Für Jugend + Sport und den freiwilligen Schulsport eine Schicksalsfrage.

Die Aufgabenteilung Bund/Kantone in der vorgesehenen Form wäre für J + S fatal. Nicht nur der Förderungsbeitrag an die Kantone entfielen, sondern auch jener an die kantonale Leiteraus- bildung. Damit wären Kontinuität und Koordination der Leiteraus- bildung in den Kantonen gefährdet. Total der finanziellen Einbussen: jährlich 6 Millionen Franken.

Betreffend Übertritt des Sports vom EMD zum EDI (Departement des Innern) informierte Dr. Kaspar Wolf, dass die im kommenden Herbst vorgesehene Ratifizierung des Bundesratsbeschlusses über die Neu- verteilung von Bundesämtern im Parla- ment nicht unbestritten sei.



Thema J + S-Alter: nicht tabu, aber heiss

Welchen Beitrag vermag J + S an die Ent- wicklung des Breitensports zu leisten? Wie

Die Zukunft wird zeigen, ob das kluge Taktieren unserer Sportführung in der Frage der Aufgabenteilung Bund/Kantone richtig war oder ob aufmüpfige- res Verhalten vielleicht mehr gebracht hätte.

Weshalb, darf man sich vielleicht (ket- zerisch) fragen, steigt nicht auch mal die sportliche Jugend auf die Barrika- den, um für ungeschmälerete legitime Sportrechte ebenso vehement zu streiten wie «Die Jugend» um die doch recht fragwürdig gewordenen autonomen Jugendzentren?

Hugo Lörtscher



Bild mit Seltenheitswert. V.l.n.r.: Fürsprech Arnold Käch, bis 1957 Direktor der ETS, anschliessend Direktor der Eidg. Militärverwaltung; Ernst Hirt, Direktor der ETS von 1957 bis 1968; Dr. Kaspar, gegenwärtiger Direktor der ETS; rechts aussen Willy Rätz, Stellv. Direktor der ETS und Chef der Ab- teilung Jugend + Erwachsenensport.

kann J + S unter den gegebenen Verhält- nissen seinen gesetzlichen Auftrag noch besser erfüllen?

Unter dieser Fragestellung stand die in fol- gende sechs Teilaspekte aufgegliederte Gruppenarbeit in den verschiedenen histo- rischen Räumen der Ittinger Kartause:

- Änderung des J + S-Alters
- Sport vor und nach dem J + S-Alter
- Sport als Lebensgewohnheit
- Abgang der 16- bis 20jährigen
- Ansprechen der nichtorganisierten Ju- gend
- J + S und Schule

Zwei Problemkreise griffen an die Sub- stanz von Jugend + Sport: das J + S-Alter sowie die beunruhigende Tatsache, dass ein grosser Teil der Jugend nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit dem Sport den Rücken kehrt.

Wie bereits aus einem Arbeitspapier her- vorging, zöge eine besonders von den Sportverbänden vehement geforderte Än- derung des J + S-Teilnahmealters tiefgrei- fende strukturelle Änderungen nach sich. Wolfgang Weiss, Chef Ausbildung an der ETS, stellte sich bei der Einführung in die Thematik denn auch entschieden dage- gen. Er führte aus, eine Änderung des J + S-Alters sei selbst beim jetzigen finan- ziellen Engpass nicht utopisch. Wenn man das wolle und als wichtiger einstuft als an- deres, könne man es tun und auf das An- dere verzichten. Man müsse sich nur dar- über klarwerden, wo der Bund seine Förde- rungsanstrengungen konzentrieren solle. Die Konferenz hatte nicht zu entscheiden ob Ja oder Nein, sondern darüber, ob die Frage einer Änderung des J + S-Alters dis- kussionswürdig bleiben soll oder nicht. Die Mehrheit der Teilnehmer entschied sich für Weiterführung des Gesprächs.

Die Frage, weshalb ein Grossteil der Ju- gendlichen den Eingang in die Sportstruk- turen der Erwachsenen nicht findet, soll Gegenstand einer breitangelegten Erhe- bung werden.

Sport als Lebensgewohnheit weist als Be- griff und Ziel über J + S hinaus. Dieses ins Leitbild aufgenommene Teilziel von J + S prägte nachdrücklich die Themenkreise auch der übrigen Arbeitsgruppen. Einmal mehr wurde ein Umdenken im Sport als sinngebende Freizeitbeschäftigung gefor- dert. Als Institutionen mit übergreifenden Zielsetzungen hätten J + S, Schule und die Sport-für-alle-Bewegung des SLS in der

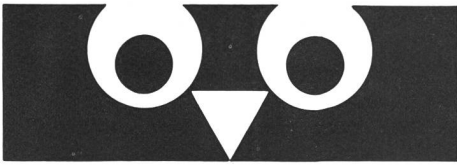
Breitensportförderung gemeinsame und neue, vielleicht unkonventionelle Wege zu gehen, um jenseits von Ranglisten- und Prestigedenken den sportlich weniger Be- gabten oder wenig Interessierten bezie- hungsweise den sich vom Wettkampfbetrieb der Vereine enttäuscht abwendenden Sportlern beglückende Bewegungserleb- nisse zu vermitteln. Offene Strukturen soll- ten für die Vereine verpflichtend werden. Man dürfe indessen nicht erwarten, dass die Abseitsstehenden den Weg zu sportli- chem Tun allein finden, man müsse ihnen dabei helfen. Im Falle von sozial betreuten Jugendlichen vielleicht dadurch, dass Sportmotivation in das Ausbildungspro- gramm von Sozialarbeitern aufgenommen würde. Einig war man sich, dass der beste Einstieg in den Sport über das (sportlich eingestellte) Elternhaus erfolgt.

In einer Atmosphäre von Festlichkeit

Dieter Meile und seine zahlreichen Mit- Organisatoren hatten es verstanden, der diesjährigen Amtsvorsteherkonferenz im- mer wieder kleine Krönchen von Festlich- keit aufzusetzen, nicht zuletzt mit der un- beschwerten Fahrt per Schiff und Car durch den Thurgau zum Sportzentrum Steckborn, zu welchem in architektoni- schem Kontrast ein prachtvolles Riegelge- bäude gehört, Refektorium und einziges Überbleibsel eines einst stolzen Zisterzien- serinnenklosters.

Nach den schweren, anspruchsvollen Kon- ferenzen der letzten Jahre (Leitbild, neue Struktur) tat es wohl, mit Überblick auf das Ganze, sich anstehenden Detailproble- men wieder ohne Zeitdruck in schöpferi- scher Weise zuwenden zu können. ■

Im Mittelpunkt des zweiten Arbeitsta- ges der Amtsvorsteherkonferenz stand ein Grundsatzreferat von Ar- nold Kaech über das Thema: «10 Jah- re Bundesgesetz über die Förderung von Turnen und Sport», in welchem er aus persönlicher Sicht auch auf die Si- tuation unserer Jugend in der heuti- gen Zeit des Umbruchs und Aufbruchs einging. Seine Ausführungen finden Sie ungekürzt auf Seite 20 dieser Num- mer wiedergegeben.



Wir haben für Sie gelesen...

Götzova-Kumpf, Atja.

Rhythmische Sportgymnastik. Gymnastik mit Handgeräten für Anfänger und Könner. München, BLV Verlagsgesellschaft, 1982. – 175 Seiten, Abbildungen. – Fr. 41.20

In der Reihe «blv sport» ist soeben das Buch «Rhythmische Sportgymnastik – Gymnastik mit Handgeräten für Anfänger und Könner» von Atja Götzova-Kumpf erschienen. Hierin werden die fünf Handgeräte der Rhythmischen Sportgymnastik Ball, Band, Keule, Reifen und Seil vorgestellt. Nach einer kurzen Charakteristik des einzelnen Geräts und seiner Handhabung werden die gerätespezifischen Techniken beschrieben. Neben den Ausführungsmöglichkeiten werden im Hauptteil 700 praktische Übungsbeispiele mit 200 Varianten gegeben, die nach dem methodischen Prinzip «Vom Einfachen zum Schwierigen» aufgebaut sind, ausserdem wird auf häufige Fehler hingewiesen. Die wichtigsten Übungen werden durch Bildserien veranschaulicht. Zahlreiche Übungsverbindungen werden taktmässig beschrieben und mit Musik-Vorschlägen angeboten. Ausserdem sind hier Themen für gelenkte Improvisationen angegeben, wodurch die Kreativität, Bewegungsphantasie und der eigene Bewegungsausdruck gefördert werden sollen. Diese praktischen Beispiele sind erweitert durch:

- bewegungsformende, technisch schwierigere Formen,
- räumliche Variationen,
- Anpassung an Partner und Gruppe.

Unter «Wichtig» sind methodische Hinweise verschiedenen Charakters angegeben:

- einzelne Lernschritte,
- Hilfen zum leichteren Erlernen,
- Hinweise für richtige Ausführung,
- oder Vermeidung häufig auftretender Fehler.

Das neue BLV-Buch «Rhythmische Sportgymnastik – Gymnastik mit Handgeräten für Anfänger und Könner» bietet eine hervorragende Arbeitshilfe für alle Übungsleiter, Gymnastiklehrer, Trainer und Sportlehrkräfte, die diese Sportart bereits in ihr Übungsprogramm aufgenommen haben.

Gymnastik-Schülerinnen, Sportstudentinnen und Leistungsgymnastinnen finden hierin viele Anregungen und Variationen für Kürübungen oder Kompositionen. Das Buch bietet Übungsformen von der Anfängerschulung bis zum Training in Leistungsgruppen des höchsten Niveaus.

Furer, Werner.

100 km Biel-Bienne. Untersuchung über Einfluss von Alter, anthropologischen Messgrössen und trainingsmethodischen Kennziffern auf die Leistung bei überlangen Läufen am Beispiel des 100-km-Laufes von Biel-Bienne 1980. Dipl.-Arb. Inst. für Leibeserziehung und Sport der Universität Bern. Bern, Inst. Leibeserz. und Sport Univ., 1981. – 97 Seiten, Abbildungen, Tabellen.

Der Autor untersuchte unter Mitarbeit von Dr. med. H. Howald, Leiter des Forschungsinstituts Magglingen, in seiner Diplomarbeit zur Erlangung des eidgenössischen Turn- und Sportlehrerdiploms II vor allem den Einfluss von Lebensalter, Grösse, Gewicht, Trainingsaufwand, Trainingsstrecken usw. auf die Endzeit des 100-km-Laufes von Biel 1980. Die Tabellen und Abbildungen geben Auskunft über den Getränkekonsum, die Betreuung, weitere Sportarten, Motivation, Rauchgewohnheiten, Alkoholkonsum, Arztbesuche, Krankheitsabsenzen usw. der 100-km-Läufer.

Prof. Dr. med. Kurt Biener, Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich, schreibt unter anderem in seinem Geleitwort:

«Der Verfasser der vorliegenden Arbeit hat aus eigener, siebenmaliger Teilnahme die Freuden und Leiden des Bieler 100-km-Laufes erlebt. Daher werden seine Aussagen über das Persönlichkeits- und Leistungsprofil dieser Läufer besonders wertvoll. Die exakt durchgeführte Studie stellt eine wichtige Bereicherung der medizinischen Fachliteratur im Sektor Ausdauersport dar.»

M. Wegmüller, Ittigen

Steinacker, Angela.

Anti-Stress-Yoga. Entspannungsübungen für Berufstätige, Hausfrauen und Schüler. München, Heyne, 1982. – 157 Seiten, Abbildungen. – DM 6.80.

Yoga, die uralte indische Technik, sich in sich selbst zurückzuziehen und auf dem

Weg der Versenkung den Körper bis hin zu den Organen willentlich zu beeinflussen und zu beherrschen, ist die ideale Methode gegen den gesundheitsschädigenden Stress. Angela Steinacker – sie hat als einzige Europäerin den Abschluss der bedeutendsten Yoga-Schule Indiens in Neu-Dehli – zeigt Ihnen in Wort und Bild die wichtigsten Anti-Stress-Yoga-Übungen: für Berufstätige und Hausfrauen, für Manager vor wichtigen Konferenzen, für Schüler mit Examensangst, für ältere Menschen mit ihren täglichen Beschwerden. Wenn Sie sich für diese Übungen regelmässig Zeit nehmen und die Ratschläge der erfahrenen Autorin beherzigen, werden Sie bald lernen, sich wieder zu entspannen und jeder Situation gelassen und ruhig zu begegnen.

Burwash, Peter; Tullius, John.

Tennis fürs Leben. Die weltweit erfolgreiche Tennisschule. München, BLV-Verlagsgesellschaft, 1982. – 192 Seiten, Abbildungen. – Fr. 34.30.

Peter Burwash, einst erfolgreicher Tennisprofi und jetzt Leiter der grössten Tennisschulorganisation der Welt, stellt in diesem Buch seine millionenfach bewährte und erprobte Lehrweise vor. Durch Intensivtraining in kleinen Gruppen unter Anleitung eines speziell ausgebildeten Lehrers soll der Tennisschüler vor allem die Bewältigung schwieriger Spielsituationen lernen. Schwerpunkt der Peter Burwash-Lehrweise ist nicht Theorie, sondern Spielpraxis von Anfang an.

Das grossformatige Buch ist in fünf Lernphasen unterteilt, die ausführlich erläutert und durch Bilderserien und Zeichnungen veranschaulicht werden. Zunächst werden die Grundlagen des Tennisspiels erklärt und Verständnis für das Spiel geweckt. Dann folgt ein Kapitel über die Grundlagen der Schlagtechnik und Schlagauführung, Kriterien für Grundschnitte, Flugbälle, Aufschlag, Stoppbälle und Schmetterbälle werden ausführlich beschrieben. Ein weiteres Kapitel beschäftigt sich mit der Spiel-taktik vor und während dem Match, einzelne Spielsituationen und -probleme werden detailliert behandelt. Ein Kapitel über Fitness und Ernährung rundet das Buch ab. «Tennis fürs Leben» ist ein Handbuch für jeden Tennisspieler, ob Anfänger, Fortgeschrittener, Freizeitspieler oder Profi, und eine wertvolle Arbeitshilfe für alle Tennislehrer und Trainer.

Alterssport. Versuch einer Bestandesaufnahme. Schorndorf, Hofmann, 1981. – 212 Seiten. – DM 16.80. – Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport, 83.

Obwohl in der Praxis die Bedeutung des Sporttreibens für den älteren Menschen heute weitgehend erkannt ist und versucht wird, ihr Rechnung zu tragen, ist doch nicht zu übersehen, dass zum einen wichtige Problembereiche des Alterssports wissenschaftlich bislang noch kaum bearbeitet sind, dass zum anderen aber auch die bereits vorliegenden gerontologischen und sportwissenschaftlichen Erkenntnisse in der Praxis des Alterssports vielfach noch nicht ausreichend berücksichtigt werden.

Vordringliches Anliegen des Buches ist es daher, einen Überblick über den Erkenntnisstand und über verschiedene Programme im Bereich des Alterssports zu geben und auf vorhandene Defizite in Theorie und Praxis des Alterssports hinzuweisen.

Diesem Ziel entsprechend wird zunächst eine allgemeine gerontologische Grundlegung versucht, bei der wesentliche Charakteristika des Alternsprozesses in biologisch-medizinischer, psychologischer und soziologischer Sicht und theoretische Ansätze zur Bestimmung «erfolgreichen» Alterns dargestellt werden. Im Anschluss daran wird der Altersbegriff im Sport und die Begriffsvielfalt bei «Alterssport»-Programmen behandelt und ein Vorschlag zur Vereinheitlichung des Sprachgebrauchs gemacht. Im folgenden Kapitel wird der gegenwärtige Forschungsstand im Hinblick auf die speziellen motivationalen und (sport-)motorischen Gegebenheiten beim älteren Menschen und seine Belast- und Trainierbarkeit dargelegt und auf Defizite hingewiesen. Eine Diskussion der Zielproblematik des Alterssports und der bisher festgestellten Auswirkungen sportlicher Aktivität bei älteren Menschen in gesundheitlicher, psychischer und sozialer Hinsicht schliesst sich an. In den beiden folgenden Kapiteln werden dann methodische Fragen des Alterssports und die Frage nach der Eignung der verschiedenen Sportarten für den älteren Menschen aufgegriffen. Vor diesem Hintergrund wird dann im nächsten Kapitel eine kritische Darstellung und Analyse einzelner Alterssportprogramme vorgenommen. In einem abschliessenden Kapitel wird noch einmal auf verschiedene Theorie- und Praxisprobleme des Alterssports hingewiesen und es werden mögliche Konsequenzen daraus erörtert. Das Buch wendet sich an alle, die sich in Theorie und Praxis mit dem Alterssport beschäftigen und sich für seine Förderung einsetzen.

Gabler, Hartmut.

Leistungsmotivation im Hochleistungssport. Ihre Aktualisierung und Entwicklung. Dargestellt anhand einer empirischen Längsschnittuntersuchung von jugendlichen und erwachsenen Hochleistungssportlern. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Schorndorf, Hofmann, 1981. – 166 Seiten. – DM 26.80. – Reihe Sportwissenschaft, 1.

Auf der Grundlage einer empirischen Längsschnitt-Untersuchung von jugendlichen und erwachsenen Hochleistungsschwimmern wird zunächst nach den Motiven gefragt, die insbesondere den jungen Hoch-

leistungssportler veranlassen, sich mit hohem zeitlichem Aufwand und persönlichem Engagement für das Erreichen sportlicher Höchstleistungen einzusetzen. Innerhalb der zu dieser Frage durchgeführten Persönlichkeits- und Motivationsuntersuchungen steht die Leistungsmotivation im Vordergrund.

Die Arbeit gliedert sich in mehrere Teile. Ein erster Teil befasst sich mit der Darstellung der Phänomene des Hochleistungssport und ihrer Interpretationen durch vorwiegend sozialwissenschaftlich ausgerichtete Ansätze. Daran schliesst sich die Beschreibung vorliegender phänomenologischer Deutungen, Fallanalysen und empirischer Untersuchungen zur Motivation im Leistungssport an. Der Ausgangspunkt der empirischen Querschnitt-Untersuchung von Hochleistungsschwimmern ist die Theorie der Leistungsmotivation. Ihr Ansatz wird im vierten Teil besprochen. Im fünften und sechsten Teil der Arbeit werden Anlage und Ergebnisse der empirischen Querschnitt-Untersuchung dargestellt und erörtert. Dabei werden die Interpretationen der Leistungsmotivationsdaten in Beziehung gesetzt zu anderen Persönlichkeitsvariablen. Anschliessend wird eine Integration der Befunde zu einem zusammenhängenden Gesamtbild der sportliche Leistungssituationen bestimmenden Faktoren hergestellt. In den folgenden drei Kapiteln werden Anlage und Ergebnisse der Längsschnitt-Untersuchung vorgestellt; sie stellt eine Wiederholung der Querschnitt-Untersuchung von 1969/70 mit einem grossen Teil der Pbn. nach zirka 5 Jahren (1975) dar. Das abschliessende Kapitel soll den heutigen Stand der Bearbeitung des Themas «Leistungsmotivation im Hochleistungssport» deutlich machen. Die Arbeit richtet sich vor allem an jenen Kreis von Lesern, die sich in Theorie und Praxis mit dem Leistungssport beschäftigen, aber auch an jene, die an motivationspsychologischen Fragestellungen im allgemeinen interessiert sind.

Kruber, Dieter; Fuchs, Erich.

Tiefstart, Hürdenlauf. Programmiertes Lehren und Lernen im Sportunterricht. Lehrprogramme in der Leichtathletik. Serie IV. Schorndorf, Hofmann, 1982. – 132 Seiten, Abbildungen. – DM 22.80. – Schriftenreihe zur Praxis der Leibeserziehung und des Sports, 155 dazu **Programmheft.** Schorndorf, Hofmann, 1982. – 32 Seiten, Abbildungen. – DM 4.80. – Schriftenreihe zur Praxis der Leibeserziehung und des Sports, 155a.

Ähnlich wie die Serie 1, 2 und 3, so besteht auch die Serie 4 der Lehrprogramme Leichtathletik aus einem Programmheft und einem Lehrerbegleitbuch.

Mit dem Lehrprogramm Tiefstart und Hürdenlauf schliessen die Verfasser ihre Arbeiten zum Programmieren Lehren und Lernen in der Leichtathletik ab.

Beide Programme wurden in bewährter Weise an zahlreichen Schulklassen erprobt bevor sie der Öffentlichkeit übergeben wurden. Auf diese Weise werden optimale Lernerfolge vom 3. Schuljahr an sichergestellt.

Beide Lehrprogramme können sowohl als Anschauungsmaterial im Rahmen eines Frontalbetriebs als auch als Lehrmaterial

für selbständiges Üben und Trainieren im Rahmen gruppenunterrichtlicher Lehrverfahren verwendet werden. Sie fördern als solche die Herausbildung klarer Bewegungsvorstellungen und unterstützen sachorientierte Kommunikationsprozesse zwischen den Schülern.

Alle Lehrprogramme – auch die Programme Weitsprung, Hochsprung, Ballwurf, Kugelstoss – werden in Kürze als grossformatige Lehrposter zu erhalten sein, wodurch ihre Verwendbarkeit beim Unterricht im Freien weiter erhöht wird.

Das Programmheft ist in erster Linie für die Hand des Schülers gedacht, gibt aber auch der Lehrkraft einprägsame Informationen über die bei der Einführung und der Verbesserung von Tiefstart und Hürdenlauf zu beachtenden Lehrschritte.

Weller, Karl-Ludwig.

Technik und Methodik des Geräteturnens. Eine Lehrhilfe unter dem spezifischen Aspekt methodischer Bewegungsgruppe. Schorndorf, Hofmann, 1981. – 244 Seiten, Abbildungen. – DM 37.80. – Schriftenreihe zur Praxis der Leibeserziehung und des Sports, 153.

Dieses Buch, mit einem nach Bewegungsgruppen geordneten reichhaltigen theoretischen und praktischen Angebot aus der Technik und Methodik des Geräteturnens, wendet sich in erster Linie an den Sportlehrer, Übungsleiter, Trainer und den Turner selbst. Auch der Anfänger findet in dieser Lehrhilfe die Grundbegriffe des Geräteturnens und für den Spezialisten gibt es viele praktisch-methodische Anregungen, die ihn zu den schwierigsten Formen des Kunstturnens führen.

Die übersichtliche Gliederung der Bewegungsgruppen in Kippen, Felgen, Rollen, Schwungstemmen, Stützsprünge, Umschwünge, Überschläge und Kreisschwünge erlaubt eine einfache Handhabung für den Unterricht. Die 295 leicht verständlichen Zeichnungen und 32 Bildtafeln veranschaulichen den technisch guten Bewegungsablauf und sind daher eine wertvolle didaktisch-methodische Hilfe. Die 8 Bewegungsgruppen des Geräteturnens sind in 3 Lernstufen unterteilt, so dass der Lehrende und Lernende zusätzlich nach Leistung differenzieren kann.

In diesem Buch sind die Bewegungsstrukturen des Gerätturnens nach der biomechanisch orientierten Konzeption von RIELING/LEIRICH (DDR) für die Praxis überarbeitet worden. Unter Berücksichtigung der morphologischen und funktionalen Bedingungen liegen die Schwerpunkte auf motorischen Lerneinheiten. Es soll dazu beitragen, mit Hilfe der Schaffung von praktisch-methodisch orientierten Bewegungsgruppen und Unterteilung in Lernstufen, den Leser auf die Möglichkeit der qualitativen Verbesserung turnerischer Bewegungsabläufe aufmerksam zu machen und ihn durch das vielseitige Angebot dazu anregen, seinem motorischen Bestand unter Berücksichtigung von Anlage, Interesse und Alter eine optimale Bewegungsführung zu geben.

Kurz, eine ideale Kombination von Theorie und Praxis des Gerätturnens, die alle gerätturninteressierten Menschen vom Anfänger bis zum Spezialisten anspricht. ■



Der Video-Car 5 Jahre danach

Yves Jeannotat

Es ist genau 5 Jahre her, als die Eidgenössische Turn- und Sportschule sich mit einem audiovisuellen Produktionszentrum ultramoderner Art ausgerüstet sah, zusammengesetzt aus einem kleinen Studio, einem Regiewagen und drei Kameras, zwei davon mobil, ausgerüstet für Farbaufnahmen. Damals erläuterte *Jugend und Sport* im Detail die Möglichkeiten dessen was man heute ganz allgemein den Video-Car nennt:

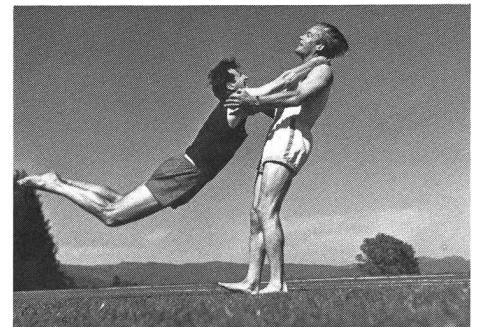
- Aufzeichnung durch Ton und Bild von sportlichen Anlässen draussen und in der Halle
- Unmittelbare Wiedergabe des aufgezeichneten Bildes
- Überspielung der Aufzeichnungen auf Bänder für den weiteren Gebrauch
- Aufsetzen eines Kommentars auf diese Bänder

Im gegenwärtigen Zeitpunkt darf man feststellen, dass dieses aussergewöhnliche Arbeitsinstrument gut gebraucht wurde. Erstens einmal für die Produktion von eigenen Lehrmitteln der ETS, aber auch bei gewissen Gelegenheiten für Co-Produktionen mit andern Institutionen.

Dieses mobile AV-Produktionszentrum ist auch bei den grossen Veranstaltungen anwesend, die an der ETS stattfinden. Das war zum Beispiel der Fall anlässlich der ersten offiziellen Hallen-Leichtathletik-Meisterschaften Ende des letzten Winters. Ohne Zweifel haben die Herren Guido Schilling, Chef des Informationsdienstes der ETS und Peter Battanta, Verantwortlicher für die AV-Produktion, ihre Neider. Jeder Besucher der irgendwie mit einer Sportinstitution zu tun hat bestätigt: Man ist voll von Bewunderung über diese Ausrüstung. «Sicher etwas vom besten auf diesem Gebiet», bestätigt Peter Battanta, ohne einen Moment zu zögern. Dann fährt er, auf die Frage antwortend, ob man daraus das Maximum heraushole fort: «Vielleicht nicht: es scheint mir, man könnte noch mehr produzieren, gerade für Jugend + Sport. Nach meiner Meinung sollten wir noch viel mehr kleine Sequenzen über verschiedene Sportthemen aufzeichnen, um sie dann einem weiteren Publikum zugänglich zu machen, entweder durch Direktsendung oder wo vorhanden über das Kabelfernsehen.» Peter Battanta präzisiert auch, dass es sich dabei um eine optimale

Erinnerung an Taio

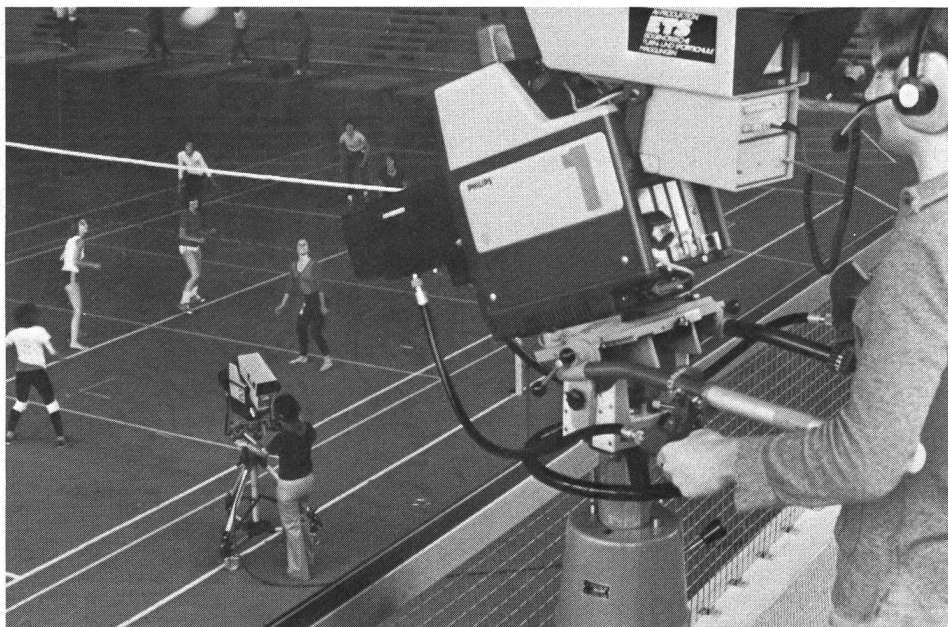
Clemente Gilardi



Taio Eusebio und Dr. Kaspar Wolf bei Partnerübungen im Sommer 1950.

Die Sommermonate sind wieder da, und Magglingen gleicht einem Ameisenhaufen. Aber die Älteren unter uns gedenken immer wieder zu dieser Jahreszeit, aller Tagesroutine und Geschäftigkeit zum Trotz, eines Freundes, der uns vorzeitig verliess, Taio Eusebio. Er jährt sich jetzt zum 25. Male, dieser Todestag vom 15. Juli 1957, an welchem wir die Schreckensnachricht entgegennehmen mussten, Taio sei am Furkhorn tragisch verunglückt.

So durchgehen wir mit ihm, wenn auch nur für einen Moment vielleicht, die Zeit, die die seine war, die Laufbahnen und Waldwege, die er so liebte. So stark ist seine Ausstrahlung, dass dieses Gedenken uns noch heute Kraft und Glauben schenkt. ■



Ausnützung des vorhandenen Materials handeln würde, aber dass das zur Verfügung stehende Personal und der Personalstopp beim Bund es im Moment nicht erlauben mehr zu machen, als dies gegenwärtig der Fall ist.

Es bleibt noch beizufügen, dass dank des Interesses und der Beteiligung der Gemeinde Evilard ein Kabel installiert wurde, welches das Produktionszentrum der ETS mit der Gemeinde verbindet, was die Ausstrahlung von Sendungen in diesem geschlossenen Kreis erlaubt. Die erste Sendung, ausgestrahlt im November 1979, eine Diskussion unter jungen Leuten über den Film «SPORT! SPORT?», einer ETS-Produktion, war ein sehr grosser Erfolg. ■